

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 5 (1949)
Heft: 8

Buchbesprechung: Sammlung deutschsprachlicher Übungshefte [Toni Lang]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Büchertisch

Sammlung deutschsprachlicher Übungshefte für die Mittelschulen und den Selbstunterricht. Von Prof. Dr. Paul Lang. Verlag Sauerländer,arau. Hest 1: Die Satzzeichen. Hest 2: Schwierigkeiten der Rechtschreibung. Hest 3: Schwierigkeiten der Grammatik. Je 48 Seiten, brosch. Fr. 1.50.

Diese verdienstliche Sammlung beruht auf den Erfahrungen eines Mittelschullehrers, dem in den zwanzig Jahren seiner Tätigkeit immer wieder dieselben Fehler vor Augen gekommen sind. Im 2. Hest, das der Rechtschreibung gilt, ist der Stoff zunächst geordnet in die Abschnitte: Länge und Kürze, Groß- und Kleinschreibung, Silbentrennung; besondere Abschnitte sind schwierigen und seltenen deutschen Wörtern und den Fremdwörtern gewidmet. Vorausgehen jeweils klar gefaßte Regeln, die dann in einer Reihe von Diktaten geschickt angewandt werden, die Unterscheidung zwischen Groß- und Kleinschreibung zum Beispiel in dem Satz: „Man sah hundert Reiter, aber Tausende von Fußsoldaten.“ Vielen dieser zusammenhanglosen Sätze sieht man es freilich an, daß sie zu einem lehrhaften Zwecke bestimmt sind, aber da ja der Zweck nicht unhellig ist, kann man sich das Mittel gefallen lassen, besonders wenn, was oft vorkommt, die logische Gewalttat durch Humor gemildert wird wie etwa in dem Beispiel: „Im Zirkus Knie sah Toni, wie der Clown eine goldgelbe Zitrone auf seiner Nase balancierte“, das die heute gültige Wiedergabe des früher in Fremdwörtern allgemein üblichen Buchstabens c einübt. Sogar an so unmöglichen Sätzen kann man lernen, wie man gewisse Fremdwörter schreibt: „Ich

liebe den Rhabarber enthusiastisch, ebenso die griechische Mythologie, dagegen gar nicht die Migräne.“ Man denkt an Shakespeare: „Ist das schon Tollheit, hat es doch Methode.“ Die Heiterkeit, die manche Beispiele erregen, mag dem Schüler über die Öde der Sache hinweghelfen. Doch folgen am Schlusse jeweils auch zusammenhangende Stücke aus anerkannten Schriftstellern.

Im 3. Hest werden die häufigsten Fehler im Gebrauch des Geschlechts, in der Bildung der Mehrzahl und der Fallformen und andere grammatische Schwierigkeiten bekämpft. Die Übungen bestehen teils darin, daß der Schüler anhand der Regeln falsche Formen und Sätze verbessert: „Der Kaffee schmeckt mir auch ohne den Butter“, oder angedeutete Wörter in die richtige Form bringt: „Die Großmutter des (Herr Stadtpräsident) ist hundertjährig geworden“, oder es sind aus einer Reihe von Sätzen die falschen von den richtigen zu unterscheiden. So sind aus 10 Sätzen die drei mit richtiger „Inversion“ herauszufinden, z. B. „Zum Glück konnte der Kleine etwas schwimmen und sah ein in der Nähe stehender Mann den Vorfall.“ Daß „bilden“ und „bedeuten“ den Wenfall verlangen, ist mit Recht angeführt; leider fehlen dazu die Übungsbeispiele. Bekämpft werden der falsche Wesfall „unserer“ von „wir“, das begründende „indem“ („Indem ich beinahe achtzig bin, müssen Sie meine zitterige Schrift entschuldigen“), das ebenfalls falsche begründende „nachdem“ („Nachdem Sie uns den Rabatt nicht gewähren, verzichten wir...“) und andere häufige Fehler.

In einem solchen Werklein, in dem

Hunderte von Beispielen vorkommen, wird man doch einige vermissen, andere als überflüssig empfinden, andere vielleicht sogar als falsch. In Heft 2 dürfte unter den Wörtern, die man heute mit f schreiben darf, „Fotografie“ nicht fehlen; neben „Motor“ wird auch „Autor“ bei uns häufig auf der zweiten Silbe betont. Seit einigen Jahren kann man schon nicht mehr im „Organ des Schweizerischen Radfahrerbund“ lesen; denn die Schriftleitung hat daraus — zu ihrer Ehre sei's gesagt — ein „Organ des . . . Radfahrerbundes“ gemacht. Daß „trotz“ in der Schweiz meistens mit dem Wemfall verbunden wird, ist nicht so merkwürdig, wie es dem Verfasser zu sein scheint, sondern ganz ver-

nünftig und eigentlich allein richtig. Dasselbe trifft zu bei „dank“, das gar nicht angeführt wird. Man sieht auch nicht recht ein, weshalb zwischen Mundart und Schriftsprache eine „Diskrepanz“ bestehen soll; ein „Unterschied“ oder „Gegensatz“ täte es auch. Merkwürdig mutet an, daß die mit Vorsilben abgeleiteten Wörter als Zusammensetzungen betrachtet werden und deshalb die überflüssige Belehrung erscheint, das Mittelwort von „zerreißen“ nehme die Vorsilbe ge- nicht an im Gegensatz zu „untergehen“: untergegangen. Das wären ein paar Verbesserungen, die in einer zweiten Auflage angebracht werden könnten, wenn eine solche, wie zu hoffen ist, bald nötig werden sollte.

Briefkasten

F. J. Ob folgende Sätze richtig seien: Ihre Sendung haben wir erhalten und danken Ihnen dafür. — Leider können wir Ihren Aufsatz nicht gebrauchen und senden Ihnen deshalb das Manuskript als Beilage zurück. — Die uns versprochenen Zeilen haben wir erhalten und teilen Ihnen dazu folgendes mit.

Die Sätze haben das gemeinsam, daß sie nicht mit dem Satzgegenstand (wir), sondern mit einer Ergänzung (Ihre Sendung, Die . . . Zeilen) oder einer Umstandsbestimmung (Leider) beginnen und eine zweite Aussage mit „und“ anknüpfen, wobei die Gefahr entsteht, daß der Leser die Spitzenbestimmung auch auf die zweite Aussage bezieht. Trotzdem können die Sätze als richtig anerkannt werden. Ein Pedant würde freilich schreiben: „Wir haben . . . erhalten, und wir danken Ihnen dafür“; er würde jedesmal vor „und“ ein Komma setzen und das „wir“ wieder-

holen, damit man ja nicht auf den Gedanken komme, die Spitzenbestimmung, die die Umstellung (die „Inversion“) zu „haben wir“, „können wir“ verursacht, gelte auch für den zweiten Teil. Ganz unmißverständlich ist die Weglassung des „wir“, wenn die Spitzenbestimmung auch für den zweiten Teil gilt, z. B. in dem Satz: „Wir haben Ihre Sendung erhalten und geprüft“ oder „Leider können wir Ihren Aufsatz nicht brauchen und müssen Ihnen deshalb das M. . . zurücksenden.“ (Der Verfasser des Aufsatzes könnte schreiben: „Leider konnten Sie meinen Aufsatz nicht brauchen und sandten mir deshalb das M. zurück“, weil er in der Tat beides bedauert.) Die streng grammatisch richtige Form wirkt aber umständlich und pedantisch, und da in Wirklichkeit kaum die Gefahr besteht, daß es mißverstanden würde und der Sprachgebrauch offenbar die Form angenommen hat (der Sprach-